



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmale in der Pfalz

Bayerischer Architekten- und Ingenieur-Verein

Ludwigshafen a.Rh., 1886

69. Das ehemalige Römerkastell bei Altrip 6.75 Kilometer südöstlich von Ludwigshafen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96163](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96163)

Hornbach war:). Dieselbe bildet einen runden Vorberg des ca. 580 Meter hohen „Heidenschuh“ und ist rings von einem Steinwalde umgeben, welcher einen Vorhof einschließt. Auf der Westseite gegen den „Heidenschuh“ umschließt der Wall einen künstlich hergestellten Hügel (Vorwerk), woran noch Spuren von starkem Quadermauerwerk, die sogenannte Heidenmauer, ersichtlich sind. Der künstliche Hügel zeigt noch deutlich die rings umher laufenden Wälle. Der Anlage wird keltischer oder germanischer Ursprung zugeschrieben; es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß dieser Platz den Römern als Kastell nebst Lager und Vorwerk gedient hat.

Bei Sren, Band I. Seite 186, ist die Anlage erwähnt.



69. Das ehemalige Römerkastell bei Altrip

6.75 Kilometer südöstlich von Ludwigshafen.



Die bei Altrip in dem Rheine bis zum Jahre 1868 bei ganz niederem Wasserstande noch sichtbaren und aus der Römerzeit stammenden Mauerreste sind jetzt vollständig beseitigt worden. Im Orte Altrip dagegen stößt man beim Graben von Fundamenten hie und da auf Mauerreste, welchen man römischen Ursprung zuschreibt. Dem Laufe einer bereits in den vierziger sowie in den siebziger Jahren in den Gärten auf der Nordseite des Dorfes aufgedeckten Mauer, bei welcher Gelegenheit die verschiedenen im Spenerer Lapidarium befindlichen Inschriftsteine, namentlich Meilenzeiger, aufgefunden wurden, folgend, ließ der historische Verein in der Pfalz im Jahre 1886 in Scheunen, Höfen und auf der Dorfstraße Nachgrabungen bis zu einer Tiefe von stellenweise drei Metern vornehmen. Es hat sich dabei gezeigt, daß sich an die schon früher bloßgelegte nördliche Mauer eine gleich starke westliche, etwa 51 Meter lange Mauer anschließt. Vor derselben wurden ebenfalls wie vor der nördlichen Mauer größere Pfeilerfundamente aufgedeckt, während gleichfalls wie dort schwächere Innenmauern von derselben ausgehen, aber in einer Länge von etwa 9.5 Meter ohne gegenseitige Verbindung oder bis jetzt erkennbare Sortefügung glatt abbrechen. Die genannte westliche Hauptmauer wird von einer südlichen geschnitten, welche genau in der Richtung der nördlichen Umfassungswand der Dorfkirche* verläuft. Letztere scheint daher auf römischen Fundamenten erbaut worden zu sein. Auf der Ostseite der ganzen Bauanlage endlich wurde ein von starken Mauern umschlossener viereckiger Raum aufgedeckt, dessen östliche, dem Rhein zugekehrte Seite ein aus gewaltigen Quadern, zerstörten Votivsteinen, Säulenbasen und dergleichen geschichteter Mauerblock, vielleicht das Fundament eines Thurmes oder Thorpfeilers, einnimmt. Hier war es auch, wo eine verhältnismäßig gut erhaltene Sigur eines ideal gebildeten jugendlichen Kriegers (Mars?) aufgefunden wurde. Leider jedoch sind alle diese Ergebnisse noch nicht ausreichend; um darauf ein einigermaßen sicheres Urtheil über die Bestimmung dieses jedenfalls sehr interessanten Bauwerkes zu gründen, wenn auch nicht zu bezweifeln

* Auf der Nordostseite der etwa aus dem 18. Jahrhundert stammenden in nüchternen Renaissancestyle erbauten Kirche befindet sich ein wohlerhaltener in sehr schönen Verhältnissen erbauter romanischer Thurm mit gewölbtem Helm, gekuppelten Doppelfenstern und Rundbogenfries, dessen Planaufnahme vorbehalten bleibt.

ist, daß wir es nicht mit einem Privatgebäude, sondern mit einer öffentlichen Zwecken dienenden Bauanlage (Sorum oder Pratorium?) des von Kaiser Valentinian I. (368 n. Chr.) an der alten Neckarmündung wieder hergestellten und verstärkten römischen Waffenplatzes „Alta ripa“ zu thun haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach war Altrip, woselbst in früherer Zeit der Neckar in den Rhein mündete, kein unbedeutendes Glied in der Kette römischer Befestigungen, wodurch zuerst Drusus die Rheingrenze sicherte.

Näheres in den von dem historischen Vereine der Pfalz herausgegebenen Mittheilungen sowie in einigen Artikeln, welche in dem „Pfälzer Kurier“ sowie in der „Pfälzer Zeitung“ im Februar und März 1882 sowie im April 1887 veröffentlicht wurden.



70. Die Ruinen der Heidenburg bei Oberstaufenbach

21.00 Kilometer südwestlich von Wolfstein.

(Aufgenommen im Jahre 1886 von Herrn O. Göhring in Kaiserslautern.)



In einem von den Orten Glanmünchweiler, Lichtenberg, St. Julian und Kollweiler gebildeten Vierecke, einem an römischen Alterthümern besonders ergiebigen Sundgebiete, dem Pohberge gegenüber und 1.50 Kilometer nordöstlich von Reichenbach, auf einer aus Melaphyr bestehenden Bergkuppe, befanden sich bis Ende 1886 die Ruinen der Heidenburg, einer spätromischen, beziehungsweise frühmittelalterlichen Bauanlage. Geschichtliche Nachrichten über diese Burg sind, ausgenommen das Werk: „Die Ausgrabungen des historischen Vereines der Pfalz während der Jahre 1884 bis 1886“ (Speyer 1886), in welchem sich ein Lageplan sowie verschiedene Abbildungen befinden, in den gedruckten Quellen nicht zu finden und ist es nur zu bedauern, daß dieses Wahrzeichen aus alter Zeit — in Folge der seit 1876 stattgehabten Ausbeutung des Melaphyrsteinbruches — jetzt vollständig verschwunden ist.

Schon viel früher wie 1876 wurde die Heidenburg selbst von den Oberstaufenbachern sowie den Umwohnern der ganzen Gegend als Steinbruch benützt und das zum Neubau von Häusern erforderliche Material an Sand- und Mauersteinen daselbst geholt. Nur die im Frühjahr 1885 bei dem Abbruche einer schmalen Innenwand gefundenen acht römischen Denksteine, wovon sieben mit figürlichen Darstellungen, sowie umfangreiche Architecturstücke und zwei Fragmente von römischen Mühlsteinen wurden in dem Museum in Speyer geborgen.

Die Grundform der ganzen Anlage, die durch die Ringmauer in unregelmäßiger Form ausgenützte Höhenplatte sowie die Beschaffenheit des Mauerwerkes lassen darauf schließen, daß sich hier wahrscheinlich eine frühmittelalterliche Dynastenburg befunden hat, welche von einem Gaugrafen als Refugium auf der die Umgegend beherrschenden Bergkuppe erbaut wurde.

Das Mauerwerk der Ringmauer, welche eine Stärke von 1.50 bis 1.80 Meter hatte, war aus kleinen unregelmäßigen Melaphyrsteinen, wie sie der Boden lieferte, cyclophenartig mit dicken Mörtelfugen hergestellt und zeigte viele Hohlräume. Der Kern